

Unsere Toten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **29 (1942)**

Heft 21-22: **Fortbildung des Lehrers I**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nisch — enger zusammenarbeitet, sodass man unten, besonders an belastendem Stoffwissen, nichts verlangt, was man auf den höheren Stufen nicht braucht, weiter, dass man unten den Stoff möglichst so behandelt, wie man ihn oben richtig voraussetzen müsste, vor allem, dass man auf der Mittelschule nichts fordert, was richtigerweise auf die Hochschule gehört. (Gerade in der letzten Gelegenheit kann man es immer wieder erleben, dass Lehrer, besonders Mathematiker oder Naturwissenschaftler, sich rühmen, ihre

Schüler müssten in diesem oder jenem Fach auf der Hochschule so ein oder zwei Semester überhaupt nichts mehr studieren, sie hätten das schon auf der Mittelschule gehabt. Das ist doch eine ganz ungesunde Belastung der Mittelschulbildung mit Fachwissen, während dann eben das eigentlich Wesentliche, die Gestaltung des Gemeinmenschlichen, des Humanistischen sinnlos vernachlässigt wird.)

(Schluss folgt.)

Luzern.

Adolf Hüppi.

Umschau

Unsere Toten

Jakob Fäßler, Lehrer, Gonten-Appenzell (I.-Rh.)

Als wir, die Innerrhoder Lehrerschaft, vor zwei Monaten mit tiefem Weh im Herzen am Grabe von unserem lieben und unvergesslichen Kollegen Karl Leimbacher sel. Abschied nahmen, ahnte und glaubte wohl niemand, dass wir so rasch wieder an die Totenbahre eines lieben Freundes und Kollegen treten müssten. Wir wussten zwar wohl, dass unser Freund Jakob Fäßler in der Westmark Gonten seit Jahren schon und diesen Winter ganz besonders an einer heimtückischen Krankheit litt und demzufolge die ganz besonders in Gonten schwere Bürde eines Lehrers vorübergehend niederlegen musste, um in ärztlicher Behandlung und Kuren Heilung zu suchen. Aertzliche Kunst aber half nicht mehr; die Tücke des Leidens frass sich tief und tiefer ins Mark der scheinbar lebensstrotzenden Eiche, bis sie fiel, gefällt in Stürmen von Weh und Leid, das Krankheit und des Schicksals harte Tragik in die Wurzeln schnitten. Und schon fliessen wieder Tränen überm Hügel, der die irdische Hülle eines in Gottes Augen ehrbaren, fleissigen und braven Mannes und Erziehers birgt. —

Die Wiege Jakobs stand im „Unterrain“ bei Appenzell, allwo sein Vater als musterhafter Bauer die Liegenschaft „Ochsenegg“ betrieb.

Um den kräftigen Jungen möglichst früh ins Erwerbsleben einzuführen, wurde er als Knecht in deutsche Lande geschickt, von wo er aber — weil zu Höherem berufen — schon nach Verlauf eines Jahres zurückkehrte, um in Appenzell, seinem inneren Drang folgend, die Realschule zu besuchen. Seine Lehrer freuten sich an Jakobs Fleiss und Aufgewecktheit und wussten seinem Höhenflug weise Richtung und Ziel zu geben. Es ist darum kein Wunder, wenn dieser talentvolle, für alles Edle begeisterte junge Knabe, in welchem schon frühzeitig die Liebe zum Erzieher- und Führerberuf erwachte, das freie katholische Lehrerseminar in Zug aufsuchte und seine Studien schliesslich mit vorzüglichem Patent abschloss. Als Erzieher, vollbeladen mit stürmischen Idealen, kaum flügge geworden, erhielt er in einer kleinen Gemeinde im Kanton St. Gallen seine erste Aushilfsstelle, wurde aber schon nach wenigen Wochen als Lehrer nach Zuckenried gewählt. Von dort ward er dann, dem der Ruf eines guten Lehrers mit vortrefflicher Mitteilungsgabe vorausging, als Lehrer an die damals schon grosse Oberschule der innerrhodischen Schulgemeinde Gonten berufen, woselbst er bis zu seiner Erkrankung neben sei-

nem einstigen hochgeschätzten Lehrer A. Isenring als pflichtbewusster Kollege und Erzieher wirkte. — Hier fand er auch in der Lehrerswitwe Frau A. Mr. Broger seine wenn auch um viele Jahre ältere Lebensgefährtin, die ihm eine treue Gemahlin und Begleiterin auf vielen sonnigen Alpsteinwanderungen ward.

Zu Beginn seiner Lehrtätigkeit in Gonten und viele schwere, von Arbeit für Schule und Vereine überlastete Jahre oblag ihm die Erziehung und Führung einer oft über 100 Schüler zählenden Schar lebenslustiger Jugend. Sein Können und Wissen, seine jugendliche Begeisterung und Liebe zum Beruf meisterten die ihm aufgebürdete Arbeit; er trug seine Last als treuer Verwalter seiner ihm übertragenen Pflicht, bis seine eisern scheinenden Nerven versagten und damit auch der Weg zum Erfolg enger und schmaler wurde.

Solange seine Kraft sich in voller Entwicklung und Blüte entfalten konnte und seine überlastete Schule trotz allem den Erwartungen entsprach — und das bis zu Beginn der stärker auftretenden Krankheit —, war alles in Ordnung und die Gemeinde Gonten glücklich, in Lehrer Fässler „ihren Mann“ zu haben. Das kantonale Schulinspektorat aber erkannte bald die Gefahren der Ueberlastung und schlug darum der Schulgemeinde eine Teilung der überlasteten Klassen vor. Nun, die Schulen Innerhodens sind — vor allem was die finanzielle Seite anbetrifft — autonom und lassen sich als solche nur ungern diktieren. So blieben die gutgemeinten Entlastungsvorschläge eben nur Vorschläge, und hierin liegt m. E. eine Wurzel des Zusammenbruchs unseres Freundes der Westmark. Der Einsender des Nachrufes betonte deshalb im „Appenzeller Volksfreund“

mit Recht: Oberflächliche „Freunde“ der Schule glauben immer, der Lehrerberuf sei leicht, und es brauche nur etwas Geduld und eine gehörige Dosis Gesundheit, um der Jugend den Weg in die Zukunft zu bahnen. Umso grösser aber werde das „Geschrei“, wenn der zufolge Ueberlastung müde gewordene Lehrer nicht mehr das eines jungen und stürmischen Idealisten leistet. —

Nun, Herr Lehrer Fässler hat seine Pflicht getan, voll und ganz. Dafür wird er gewiss vom Herrgott, dem Lehrer aller Lehrer, den bessern und schönern Lohn erhalten, als der, den ihm die Welt erübrigte . . .

Auch der Oeffentlichkeit stellte er seine Kraft in vorbildlicher Weise zur Verfügung. Jakob ist als eigentlicher Gründer der Bürgermusik in Gonten anzusprechen und hat sie als langjähriger Dirigent zu ansehnlicher Höhe gebracht. Jahrelang war er auch Vorstandsmitglied des innerhodischen Kantonschützenvereins und wurde auf Grund seiner grossen Verdienste zum Ehrenmitglied genannten Verbandes ernannt.

Mit dem Verewigten ist wiederum eine markante Lehrerpersönlichkeit, ein grosser Freund der Jugend, von uns geschieden, ein Mann von Charakter, Güte und Tatkraft. Mir ist, als trauern die Berge des Alpsteins, die er so sehr liebte in guten und bösen Tagen und bestieg, um einen ihrer treuesten Freunde — als raune der Föhn die Totenklage durch Schluchten und Runsen: „Leb wohl, treuer Freund in den friedlichen Gefilden über den Sternen; wir alle, die Dich kannten, schätzten und liebten, werden Dich nie, nie vergessen und Dir ein ungetrübtes, ehrendes Andenken und Gedenken im Gebete bewahren!“ —o—

Himmelserscheinungen im März und April

1. *Sonne und Fixsterne.* In diesen zwei Frühlingsmonaten vollzieht sich die stärkste Zunahme der mittäglichen Sonnenhöhe von 34 auf 58°. Am 21. März beschreibt die Sonne auf ihrem Tageslauf den Himmelsäquator. Sie steht dann im Sternbild der Fische. Im Gegenpol der Sonne geht um Mitternacht das Sternbild der Jungfrau durch den Meridian. Abends 21 Uhr sehen wir die Wintersternbilder des

Orion, des Stieres bereits im Westen untergehen. Nur Fuhrmann, Zwillinge und kleiner Hund stehen noch einige Stunden am Westhimmel. Ungefähr im Meridian finden wir den Löwen mit Regulus und die Hydra mit Alphard. Im Osten ziehen die sommerlichen Sternbilder des Bockes, der nördlichen Krone und der Schlange auf.

2. *Planeten.* Merkur kann bei günstiger Witterung Ende April nach Sonnenuntergang im